Carola Holler, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Hochschule Fulda,
Projekt Innovative Hochschule UP II VeWoLA, Teilprojekt BiQ – Brücke ins Quartier
Email: carola.holler@oe.hs-fulda.de

Titel: Barrieren und Möglichkeiten für die Nutzung alltagsunterstützender Hilfen bei Senior*innen in prekären Lebenslagen.

Hintergrund

Lebenslagen älterer Menschen unterscheiden sich abhängig von den lokalen Rahmenbedingungen in unterschiedlichen Regionen und städtischen Vierteln. Zunehmende Lebenshaltungskosten in den Städten können zu Schwierigkeiten bei der Existenzsicherung führen (FES 2019: 12) und fehlende räumliche und soziale Infrastruktur die selbständige Versorgung erschweren (Wolter 2010). Der Anteil von Menschen in Deutschland die im Alter von Armut betroffen sind steigt an und wird in Zukunft weiter ansteigen (BMFSFJ 2016: 57; Bertelsmann Stiftung 2019). Ein besonders hohes Risiko haben Bevölkerungsgruppen, die auf Grund fehlender Ressourcen oder Alltagskompetenzen notwendige Anpassungsleistungen nicht erbringen können (Wahl/Oswald 2005: 242ff). Hierzu zählen Menschen mit geringem Einkommen, Migrationshintergrund, Alleinlebende und hochaltrige Frauen (BMFSFJ 2016: 58).

Zielsetzung und Forschungsfrage

Neben spezifischen Herausforderungen eines Lebens in Armut sind auch diese Senior*innen von einer Zunahme von Hilfebedürftigkeit im Alternsverlauf betroffen. Unterstützungsangebote im Bereich Haushaltsnaher Dienstleistungen, alltagsunterstützender Hilfen und technischer Hilfsmittel können eine bedarfsdeckende Versorgung gewährleisten und ihnen ein längeres selbständiges Leben im eigenen Haushalt ermöglichen (Pfannes/Schack 2014: 42 / D21 2018/19: 46). Jedoch werden vorhandene Angebote von Haushalten mit geringem Einkommen selten nachgefragt. Hierdurch können sich erste Problemlagen verschärfen.

Vor dem Hintergrund der Zunahme prekärer Lebensverhältnisse im Alter stellen sich die Fragen, mit welchen Angeboten diese Haushalte erreicht werden könnten und welche Hindernisse, für eine bedarfsgerechte Versorgung und Unterstützung auch bei geringen finanziellen Mitteln, existieren.

Vorgehen

Zur Klärung dieser Fragen sollen die Versorgungslage sowie alltägliche Handlungsmuster und Unterstützungsarrangements von Haushalten älterer Menschen in prekären Lebensverhältnissen betrachtet werden. Hierzu wurde im Rahmen des Projektes VeWoLA (Versorgungs-, Wohn- und Verpflegungskonzepte für ein selbstbestimmtes Leben im Alter) ein mehrstufiges Untersuchungsdesign entwickelt (Holler/Küster 2018).

In der ersten Phase wurden leitfadengestützte Interviews in Senior*innenhaushalten durchgeführt. Um einen besseren Zugang zur Zielgruppe prekär lebender Senior*innen zu erhalten, wurden für diese Interviews interessierte Bürger*innen aus sozial benachteiligten Quartieren von Gatekeeperinnen angesprochen und für das Projekt gewonnen. Sie wurden als Peer-Interviewer*jnnen geschult, die nach einem mehrtägigen Schulungs- und Entwicklungsworkshop in einer Interviewphase von vier Wochen 24 Personen aus ihrem Umfeld befragten, von denen 16 angaben, ein sehr geringes Einkommen zu haben (Nitz et. al. 2018).

Bisherige Ergebnisse

Nur zwei der 16 Haushalte mit geringem Einkommen nutzt aktuell Haushaltsnahe Dienstleistungen, diese werden wegen eines vorhandenen Pflegegrades über die Pflegekasse finanziert. Andere Haushalte nutzten diese Möglichkeit in der Vergangenheit bei akuten Notfällen, so lange eine Finanzierung durch die Pflegekasse sichergestellt war. Selbst geringe Zusatzkosten bewirkten, dass die

Carola Holler, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Hochschule Fulda,
Projekt Innovative Hochschule UP II VeWoLA, Teilprojekt BiQ – Brücke ins Quartier
Email: carola.holler@oe.hs-fulda.de

Hilfe nicht mehr in Anspruch genommen wurde. Noch vor der Inanspruchnahme bezahlter Dienstleistungen greifen die Haushalte bei nachlassenden Fähigkeiten auf Unterstützung aus dem Familien- oder Freundeskreis zurück, wobei hier große Rücksicht auf die anderweitigen Verpflichtungen der Helfenden genommen wird. Häufige Hilfeleistungen sind gemeinsame Einkaufsfahrten, Mahlzeitenversorgung und Unterstützung bei der Reinigung der Wohnung. Fehlt diese Hilfe, so wird das Anspruchsniveau innerhalb des Haushalts so weit reduziert, wie die Arbeit selbst geleistet werden kann. Auch andere der befragten Senior*innen mit geringem Einkommen schildern Einschränkungen, die vermuten lassen, dass sie die Möglichkeit einer Finanzierung von Unterstützungsleistungen durch die Pflegekasse hätten. Da die Betroffenen jedoch davon ausgehen, dass Haushaltsnahe Dienstleistungen generell zu teuer für sie sind und diese Option komplett ausschließen, recherchieren sie auch keine alternativen Finanzierungsmöglichkeiten. Hier bedarf es eines zugehenden, niedrigschwelligen Beratungsangebotes, welches die Haushalte bei der Suche und Beantragung möglicher Unterstützungsleistungen begleitet.

Die befragten Senior*innen in prekären Verhältnissen nutzen digitale technische Geräte hauptsächlich zur Kommunikation und Information. Dabei nutzen mehrere der Befragten ein Smartphone zum Telefonieren oder für WhatsApp. Die einzigen technischen Unterstützungsgeräte deren Nutzung genannt wird, sind Notrufknöpfe. Weitere Geräte werden als zu kompliziert, überflüssig und zu teuer beschrieben. Hierbei ist auch der Stromverbrauch ein Kostenfaktor, der dazu führt, dass technische Geräte nicht genutzt werden, um Strom und dadurch Geld zu sparen.

Versorgungsquadriga

Um eine langfristig ausgewogene Versorgung zu garantieren, bedarf es eines guten Zusammenspiels der beteiligten Akteure. Die grundlegenden Beziehungen dieser Akteure werden in der Versorgungsquadriga dargestellt:

- Die Möglichkeiten der Versorgungsgestaltung sind von der **räumlichen Umwelt und der technischen und sozialen Infrastruktur** der Senior*innen abhängig.
- **Familie, Freunde und Nachbarn** sind je nach sozialer Situation der Senior*innen die ersten Ansprechpartner*innen bei einem beginnenden Hilfebedarf. Sie können direkt Hilfe leisten und Versorgung erbringen, aber auch psychische Unterstützung und Beratung zur Verfügung stellen. Durch ihren Einblick in den Haushalt kann von ihnen eine Kontrolle der Haushalts- und Versorgungssituation der Senior*innen ausgehen. Durch Geschenke und finanzielle Unterstützung können Sie auch zur Verbesserung der Lebenslage der Senior*innen beitragen. Gleichzeitig erhalten sie Geschenke und werden durch Hilfeleistungen von den Senior*innen unterstützt.
- Durch **Beratungs- und Versorgungsinstitutionen** können ältere Menschen und ihre Bezugspersonen Information, Beratung sowie Hilfe bei Antragsverfahren und bei der Suche nach Dienstleistenden erhalten. Auch leisten diese Stellen psychische Unterstützung für Senior*innen sowie ihre Bezugspersonen. Sind mit den Institutionen Dienstleistungserbringende assoziiert, erhalten diese auch Beratung und psychische Unterstützung. Außerdem wird die Ausführungsqualität ihrer Tätigkeiten von den Institutionen kontrolliert.
- Wird ein Bedarf festgestellt, können **Finanzierungsinstitutionen** Gelder zum Lebensunterhalt und zur Bezahlung von Dienstleistungen oder unterstützenden technischen Geräten zur Verfügung stellen. Sie finanzieren außerdem Beratungs- und Versorgungsinstitutionen und erhalten von diesen Informationen.

Carola Holler, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Hochschule Fulda,
Projekt Innovative Hochschule UP II VeWoLA, Teilprojekt BiQ – Brücke ins Quartier
Email: carola.holler@oe.hs-fulda.de

- Die **Dienstleistenden** werden entweder von den Senior*innen direkt, über eine Beratungs- und Versorgungsinstitution oder Bezugspersonen der Senior*innen eingestellt. Die Finanzierung ihrer Leistungen erfolgt durch die Leistungsempfänger*innen, ihre Bezugspersonen oder direkt über Finanzierungshilfen einer Finanzierungsinstitution. Kontrolliert werden sie von allen Beteiligten. Die Dienstleistenden erbringen Hilfe und Versorgung, psychische Unterstützung und können den Versorgungszustand der Senior*innen kontrollieren und bewerten. Informationen über den Haushalt und Beratung in schwierigen Fällen können sie von den Bezugspersonen oder über Beratungs- und Versorgungsinstitutionen erhalten.
- **Technische Hilfsmittel** können sowohl die Versorgungslage der Senior*innen stabilisieren, als auch die Arbeit der Dienstleistenden erleichtern. Außerdem können Sie die Kommunikation mit Bezugsperson fördern oder ermöglichen und die Suche nach Beratungs- und Finanzierungsinstitutionen erleichtern. Gleichzeitig können Sie zu einer Hürde werden, wenn vertraute technische Geräte erneuert werden müssen und die Funktion der neuen Geräte nicht mehr verstanden wird.

Fallen einer oder mehrere Akteure bei diesem Zusammenspiel aus, wird es für die Senior*innen zunehmend schwieriger ihre Versorgung langfristig zu gewährleisten und andere Akteure müssen weitere Aufgaben übernehmen. Dies kann bei einer entsprechenden Flexibilität der Akteure bis zu einem gewissen Maß gelingen, wird aber durch organisatorische, zeitliche und finanzielle Rahmenbedingungen begrenzt.

Dieses Zusammenwirken der Akteure muss koordiniert werden. Sind die Haushaltsmitglieder dazu nicht mehr in der Lage und wird die koordinierende Person nicht ersetzt, entstehen Informationsverluste an den Schnittstellen und einzelne Maßnahmen bleiben wirkungslos. Die Folgen solcher Fehlsteuerungen können existenzbedrohlich sein.

Ausblick

Im weiteren Projektverlauf sollen die gefundenen Ergebnisse quantitativ verifiziert werden, um darauf aufbauend Handlungsempfehlungen für die kommunale Angebotsstruktur zu geben. Ergänzend dazu ist die Entwicklung eines Analyseinstrumentes geplant, welches Lebenslage und Versorgungsstatus einzelner Haushalte erfassen und die Entwicklung passgenauer Unterstützungsarrangements ermöglichen soll.

Carola Holler, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Hochschule Fulda,
Projekt Innovative Hochschule UP II VeWoLA, Teilprojekt BiQ – Brücke ins Quartier
Email: carola.holler@oe.hs-fulda.de

Quellen:

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2017): Entwicklung der Altersarmut bis 2036. Trends, Risikogruppen und Politikszenarien. Erstellt vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) und dem Zentrum für europäische Wirtschaftsforschung (ZEW)

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2016): Siebter Altenbericht. Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften. Berlin

Fink, Philipp; Hennicke, Martin; Tiemann, Heinrich (2019): Ungleiches Deutschland. Sozioökonomischer Dispartiätenbericht 2019. Für ein besseres Morgen. Hrsg: Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn.

Holler, Carola; Küster, Christine (2018): The Usage and Need of Digital Technical Devices and Services in the Households of the Elderly. New Perspectives for the Household Analysis. Poster zur Konferenz des IFHE Region Europa.

Nitz A, Jansen C, Holler C, Rückert-John J (2018): BiQ - Brücke ins Quartier – Ein bürgerwissenschaftliches Konzept zur Analyse des haushaltsbezogenen Unterstützungsbedarfs älterer Menschen in sozial benachteiligten Quartieren. Vortrag auf der 1. Community Health Konferenz, am 23. November 2018 in Bochum

Wahl, Hans-Werner; Oswald, Frank (2005): Sozialökologische Aspekte des Alterns. In: Filipp, Staudinger, Birbaumer: Die Entwicklungspsychologie des mittleren und höheren Erwachsenenalters. Hogrefe Verlag, Göttingen. Seite 209 - 250

Wolter, Birgit (2013): Wohnen im Alter. Anforderungen an Quartier, Stadt und Region. Vortrag im Rahmen der Tagung „L(i)ebenswerte Kommunen – Alter hat Zukunft vom 11.11.2013